

annehmen durfte; und er hatte weder ein schlechtes Gewissen noch eine ungebührliche Regung dabei. Er konnte damals nicht ahnen, welche Folgen es gehabt hätte, wenn Dorota oder seine Mutter die kurze Szene beobachtet hätten.

Iwona verbrachte nun ihre Freizeit meist bei den Pferden und lernte von Herbert alles Nötige, das Putzen, das Anlegen der Trense, das Longieren und Ausführen und schließlich das Reiten. Gern half er am Feierabend beim Satteln und führte den Haflinger mit der glücklichen Reiterin ins Gelände; das Beipferd trottete natürlich mit. Dorota allerdings schien es nicht zu gefallen, dass Herbert so viel Zeit mit ihrer Tochter verbrachte. Natürlich gab es keinen Grund, ihm zu misstrauen, doch Eifersucht, die einmal geweckt ist, frisst sich durch die Gedanken. Dabei hätte sie es als Glücksfall ansehen können, dass ihre Tochter im Kontakt mit den Pferden auflebte und sich

so gut mit dem ihr eigentlich fremden Mann verstand. Nie hatte sie sich Gedanken darüber gemacht, was es für ihre Tochter bedeutete, ohne den Vater, der die junge Familie früh verlassen hatte, aufzuwachsen. Sie selbst konnte seither keine anhaltende Bindung zu einem Mann aufbauen. Ihre Annonce stellte einen verzweifelten Versuch dar, sich nochmals auf einen anderen Menschen einzulassen. Doch ohne es sich einzugestehen fühlte sie sich immer noch verletzt und hegte einen unbewussten Groll gegen die Männer. So hatte der Dämon der Eifersucht leichtes Spiel mit ihr und wartete tief im Inneren auf eine Gelegenheit ihr Denken in Besitz zu nehmen.

Herberts Mutter spürte, wie ihr Sohn ihrem Einfluss völlig entglitt, ja sichtlich an Lebensfreude gewann. Sie trug es ihm nach, dass er sie vor dem Pferdekauf nicht gefragt hatte und auch sonst ihren Rat nicht mehr suchte. Mit bösen Bemerkungen über den,

Polackenbalg‘ ließ sie ihn ihren Zorn spüren. Dass er sie ins Altenteil abgeschoben hatte, war nur äußeres Zeichen für ihre Bedeutungslosigkeit, sie, die gewohnt gewesen war, dass man sich nach ihr richtete. Demonstrativ kapselte sie sich ab und nahm nicht mehr an den gemeinsamen Mahlzeiten teil, selbst wenn sie eingeladen wurde. Dies hieß aber nicht, dass sie nun ihr eigenes Leben gestaltete und die Jugend in Ruhe ließ. Vielmehr beobachtete sie argwöhnisch von ihrem Fenster aus die Vorgänge auf dem Hof und sparte nicht mit bissigen Bemerkungen, wenn sie ihrem Sohn begegnete. Vor allem suchte sie natürlich Anlässe, um die junge Frau schlecht zu machen, was aber nicht einfach war. Denn Dorota erledigte routiniert alle Hausarbeiten, verhielt sich Herbert gegenüber freundlich und zeigte nicht nur heimlich ihre Zuneigung. Dies wiederum blieb der Mutter nicht verborgen und ließ ihre Hoffnung

schwinden, dass die Eindringlinge über kurz oder lang den Hof verließen.

Herberts bedächtige und zurückhaltende Art erschwerte es Dorota lange, mehr Intimität zu ihm aufzubauen. Doch im Lauf des Sommers zeigte sie sich als gute Traktorfahrerin und als echte Hilfe beim Einbringen der Weizenernte. Durch die gemeinsame Arbeit auf den Feldern entwickelte sich allmählich eine echte Partnerschaft. An den Wochenenden nahmen sich beide Zeit für Wanderungen oder sie fuhren in die Stadt oder in das weithin bekannte Outlet-Center zum Einkaufen. Irgendwann im Spätsommer beobachtete die Mutter entsetzt, dass morgens zwei Oberbetten zum Lüften in den Fenstern von Herberts Schlafzimmer lagen. Wenn sie jetzt noch etwas erreichen wollte, um die beiden auseinander zu bringen, dann musste sie einen gravierenden Grund finden. Ihre Lebenserfahrung sagte ihr, dass eine Frau auf nichts so emotional reagiere als auf einen

Grund zur Eifersucht. Also beobachtete sie fleißig und webte an einem Plan, um das ihr verhasste junge Glück zu zerstören.

Während der Ernte hatte Herbert wenig Zeit sich um Iwona und die Pferde zu kümmern; er sah nur, dass sie bestens versorgt waren. Als die Stoppeln umgebrochen und die Äcker zur Einsaat vorbereitet waren, fand er sich wieder öfter am Freigehege ein um Iwona zuzuschauen. Er freute sich über die Fortschritte, die sie bei der Arbeit mit den Pferden gemacht hatte. Die Haflinger gingen geduldig an der Longe und folgten ihren Kommandos. Über Sommer hatte sie immer mal selbstständig gesattelt und kleinere Ausritte unternommen. Nun freute sie sich, dass Herbert wieder Zeit hatte sie zu einer größeren Tour zu begleiten; allerdings ritt er nie, sondern führte das Beipferd. Lachend sagte er, sein Gewicht wolle er dem armen Tier nicht zumuten. Iwona dagegen hatte die richtige